

Die Biene in der Symbolik.

Von Vicar Dr. Samson in Darfeld, Kreis Roesfeld, (Westphalen).

Die Biene heißt nach der ethymologischen Deutung die „Wohnerin“; sie war schon bei den Alten ein bekanntes Sinnbild des Fleißes. Der alte Name derselben war Imme, wovon wohl das Eigenschaftswort „emsig“ abgeleitet wird; der Bienenzüchter heißt noch jetzt der Imker. Im Slavischen hat die Biene den Namen Zeidel, daher heißt in Böhmen und Schlesien der Bienenwirth auch der Zeidler, und den Ort, wo sich die Bienen nähren, nennt man die Zeidelweide. Auch in den sprichwörtlichen Redensarten wird die Biene oft genannt; so gebraucht man in Norddeutschland die Redeweise: „der Bien muß“, um einen unvernünftigen Zwang zu bezeichnen. Sie wird abgeleitet von einer Anekdote, wonach ein Russe erzählte, in seinem Vaterlande seien die Bienen so groß wie bei uns die Sperlinge; auf die Frage, wie sie denn in die kleinen Fluglöcher hineinkämen, soll er geantwortet haben: „Der Bien muß!“ In den Rechtspruchwörtern des Mittelalters heißt es: „Die Bien ist ein wilder Wurm“; es wird darin der Grundsatz ausgesprochen: der Bienenschwarm gehöre demjenigen, der ihn zuerst einfange.

Die hl. Schrift verkündet an mehreren Stellen das Lob der Biene; „die Biene ist zwar klein“, heißt es bei Jesus Sirach, „aber ihre Frucht hat den Vorzug vor den Süßigkeiten“. Wie die Alten die Colonien mit den Bienenschwärmen verglichen, so ist in der christlichen Symbolik der Bienenschwarm das uralte Sinnbild einer frommen und einigen Gemeinde. Der hl. Ambrosius vergleicht die Kirche mit einem Bienenstocke und den Christen mit einer dem Stocke stets treuen und fleißig darin arbeitenden Biene, die den bösen Gang der Hoffart, Schmeichelei u. s. w. hasse und, die Blumen prüfend, von allen nur das Beste, den Honig, behalte. Der Christ solle der Biene gleichen und seinem Könige Christus gehorchen, wie die Biene der Königin.

Die Biene ist zugleich ein Sinnbild der Unschuld und Reinheit, daher in den Legenden die treue Begleiterin mancher Heiligen.

Ihre Producte Honig und Wachs wurden deshalb vielfach zu frommen Zwecken gebraucht. Das Wachs, aus den Blüthen gewonnen, behielt seine Bedeutung hauptsächlich in den Kerzen; denn nur Wachskerzen kommen im liturgischen Gebrauche der Kirche vor.

Auch in den Volkssitten wird die Biene als die treue Dienerin der Menschen anerkannt; in manchen Gegenden Frankreichs besteht z. B. der Gebrauch, den Bienen den Tod ihres Herrn anzusagen, indem man ein schwarzes Tuch über die Bienenstöcke legt. — Ueberaus lieblich sind manche Volkssagen über die Bienen. Im Sinne der zartesten Unschuld und Reinheit bilden in mehrfach sich wiederholenden

Legenden Bienen um eine von ruchloser Hand geworfene hl. Hostie eine zierliche Monstranz von Wachs. Zur Beschämung und Verdammung des gottlosen Menschen, der das hl. Sacrament des Altars mißbraucht und die Hostie geworfen hatte, dienen die frommen Thiere dem Heiligthume (Menzel. Symbolik. I. S. 130); auf einem Bilde in Sant Antonio zu Padua ist eine solche Begebenheit dargestellt. Nach einer Legende von der hl. Bonizella formten ihr Bienen, als sie einsam gestorben war, einen zierlichen Wachskehl in die reine, jungfräuliche Hand. Der fromme Einsiedler Gottfried sah einmal unter einer Brombeerstaude Bienen damit beschäftigt, einen kleinen Altar von Wachs zu formen, und er erbaute daher an der ihm gezeigten Stelle ein Kirchlein. Alle diese Legenden, die den Bienen einen freundlichen und trauten Charakter zuschreiben, zeichnen sich aus durch ihre Sinnigkeit, durch die Zartheit und Schönheit des Gedankens.

In der christlichen Kunst sind Biene und Bienenstock mehrfach als Attribute auf Heiligenbildern gewählt worden. Drei Heilige, die sich durch ihre Beredsamkeit auszeichneten, der hl. Johannes Chrysostomus, der hl. Ambrosius und der hl. Bernhard, haben auf ihren Bildern den Bienenstock als Attribut und sind an diesem Zeichen zu erkennen; dasselbe soll die Süßigkeit ihrer Rede anzeigen. Bottari beschreibt ein altchristliches Grabdenkmal, an dem ein Genius angebracht ist, der eine Biene und einen Pfau (Sinnbild der Unsterblichkeit) hält; die Biene soll hier den Reichthum der guten Werke anzeigen, welche dem Verstorbenen nachfolgen. — In Rom hat die Kirche der Sapienza die Bienengestalt zum Grundriß, sie wurde erbaut zum Andenken an den Papst Urban VIII., der aus dem Hause Barberini (Biene) war. Das Bild der Biene war auf dem Wappenschild dieses Hauses; in einem großen Plafond des Pietro von Cortona im Palaste Barberini umschwärmen Bienen die christlichen Tugenden. — In der Ornamentik kommt das sogenannte Bienenzellenmuster vor, ein aus sechseckigen Rauten bestehendes Muster; dasselbe findet sich namentlich auf Schäften romanischer Säulen des 12. Jahrhunderts.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. — II. (**Zwei Pastoralfälle über die hl. Selung.**)
Cajus, der zwar als Katholik gilt und gelten will, aber seit Jahren seine religiösen Pflichten vernachlässigt hat, wird durch plötzlichen Schlaganfall in einen Zustand der Lähmung und Betäubung versetzt, daß er irgend ein Zeichen der Reue oder des Verlangens nach dem Priester zu geben außer Stande ist, und daß man von weiterem Vernunftgebrauch an ihm nichts wahrnehmen kann. Da es anscheinend mit ihm dem Tode zugeht, so ruft man eiligst den Pfarrer. Der-